

Über die Gattung *Albertiniella* Kirschst.

Von F. Petrak (Wien).

Diese monotypische Gattung wurde von Kirschstein in *Annal. Mycol* XXXIV, p. 183 (1936) aufgestellt. Ein Original Exemplar der Typusart kenne ich nicht, bin aber davon überzeugt, dass ein von mir im August des Jahres 1932 in Nadelwäldern bei Poschkau nächst Mähr.-Weisskirchen auf der Unterseite eines am Boden liegenden, faulenden Hutes von *Polyporus applanatus* gefundener Pilz mit *Albertiniella reticulata* Kirschst. identisch ist. Weil das von mir gefundene Material noch sehr jung ist und Schläuche mit reifen Sporen nicht zu finden waren, habe ich damals den Pilz nicht näher untersucht. Kürzlich habe ich aber unter den in meinem Besitze befindlichen Pilzen aus dem Herbarium von Dr. G. A. Eichler auch ein von J. Peyl bei Kačín in Böhmen gesammeltes, prächtig entwickeltes Exemplar gefunden und ihn genau studiert. Kirschstein hat den Pilz nur sehr kurz, teilweise auch unrichtig beschrieben und sich über die systematische Stellung der Gattung überhaupt nicht geäußert. Er hat ihn auch, wie aus seiner Diagnose hervorgeht, nur in unreifem Zustande gesehen. Deshalb teile ich hier eine ausführliche Beschreibung mit, der sich eine Besprechung der systematischen Stellung dieser sehr eigenartig gebauten, hochinteressanten Form anschliessen soll.

Die in rundlichen, elliptischen oder ganz unregelmässigen, ca. 1½ bis 4 cm grossen, lockeren oder ziemlich dichten Herden wachsenden Fruchthäuse entwickeln sich zentrifugal in der Weise, dass die in der Mitte befindlichen sich in mehr oder weniger vorgeschrittenem Zustande der Reife befinden, während weiter aussen allmählich jüngere Entwicklungszustände und am Rande der Herden oft noch ganz junge, eben aus den Poren des Wirtspilzes hervorbrechende Peritheziumanlagen anzutreffen sind. Sie stehen entweder einzeln oder in kleinen Gruppen zu zwei oder mehreren dicht gedrängt beisammen, sind aber niemals miteinander verwachsen. Sie entwickeln sich ganz oberflächlich aus einem ca. 100—140 μ hohen, stumpf kegelförmigen, unten sehr breit abgerundeten Hypostroma, welches einer Pore des Wirtspilzes fest angewachsen ist und sich aussen in mehr oder weniger zahlreiche, sehr zartwandige, ziemlich entfernt und undeutlich septierte, fast hyaline oder nur sehr hell graubräunlich gefärbte, 1,5—2,5 μ dicke, tiefer in das Substrat eindringende Nährhyphen auflöst. Die Gehäuse sind im Umriss rundlich, in senkrechter Richtung oft etwas gestreckt, dann sehr breit eiförmig oder ellipsoidisch, bisweilen auch etwas unregel-

mässig, 400—750 μ gross, völlig geschlossen, haben eine spröde, brüchig kohlige Beschaffenheit und öffnen sich bei der Reife durch unregelmässigen Zerfall der Wand. Die Peritheziummembran besteht aus zwei voneinander scharf getrennten Schichten. Die Aussenkruste ist zirka 40—50 μ dick und setzt sich aus ca. 60—100 μ grossen, ganz unregelmässig eckigen Tafeln zusammen, die auf der tiefschwarzen, etwas glänzenden Oberfläche durch zarte Rillen begrenzt erscheinen und sich im Zustande der Reife beim Zerquetschen leicht voneinander trennen. Sie bestehen aus einem mikroparenchymatischen Gewebe, dessen durchscheinend schwarzbraune, verhältnismässig dickwandige Zellen im mittleren Teile annähernd isodiametrisch, ca. 3—5 μ gross, weiter aussen hin aber oft etwas gestreckt, ca. 4—7 μ lang und in mehr oder weniger deutlichen, bogig nach aussen verlaufenden Reihen angeordnet sind. Die ca. 20—30 μ dicke Innenschicht der Wand hat eine gelatinösfleischige Beschaffenheit und besteht aus sehr vielen Lagen von sehr stark zusammengepressten, etwas dickwandigen, ca. 3—7 μ grossen Zellen. Der ganze Hohlraum des Gehäuses wird in der Jugend von einem dichten Plektenchym erfüllt, das aus sehr reich und dicht verzweigten, ca. 1.5 μ dicken hyalinen, zartwandigen, undeutlich körniges Plasma, seltener auch kleine Öltröpfchen enthaltenden Hyphen besteht. Die breit eiförmigen oder ellipsoidischen, zuweilen fast kugligen, überaus zahlreichen, ca. 6—11 μ langen, 5—9 μ breiten, zartwandigen, 8-sporigen Aszi entstehen an diesen Hyphen und sind einer ziemlich zähen, hyalinen, strukturlosen Schleimmasse eingebettet, die durch schleimigen Zerfall des die Schläuche erzeugenden Hyphengewebes entstehen dürfte. Sporen zusammengeballt, im Umriss rundlich oder sehr breit elliptisch, von zwei Seiten ziemlich stark zusammengedrückt, daher scheibenförmig, auf der einen Seite schwach konvex, auf der anderen flach oder etwas konkav, lange hyalin oder hell graubraun, im Zustande völliger Reife durchscheinend aber ziemlich dunkel oliven- oder schokoladebraun, ohne erkennbaren Inhalt oder mit einem verhältnismässig grossen, zentralen, meist undeutlichen Öltröpfchen, in der Flächenansicht 2.5—4.5 μ im Durchmesser, von den Seiten gesehen ca. 1.5—2.5 μ dick.

Peyl hat den von ihm gesammelten Pilz als *Sphaeria mycophila* Fr. bezeichnet. Nach der Beschreibung soll diese Art mit einer Mündungspapille versehene Gehäuse, zylindrische Aszi mit einreihig liegenden, ellipsoidischen Sporen haben, entspricht also sehr gut dem Typus der Gattung *Rosellinia*. Sie wurde deshalb auch von Saccardo in Syll. Fung. I, p. 263 (1882) als *Rosellinia mycophila* (Fr.) Sacc. eingereiht. Herr Prof. Dr. J. A. Nannfeldt war so freundlich, mir eine Probe des Originalexemplares der *Sph. mycophila* zu senden, deren genaue Prüfung mir zeigte, dass dieser Pilz in der Tat eine typische *Rosellinia* ist, die ca. 700 μ grosse, mit papillenförmigem Ostiolium

versehene, brüchig-kohlige Perithezien hat. Aszi habe ich in den meist ganz zerbrochenen Gehäusen nicht mehr finden können. Nur vereinzelte, längliche, oft etwas spindelige, meist ungleichseitige, einzellige, schwarzbraune, 16—22 μ lange, 6—7,5 μ breite Sporen habe ich gesehen, von denen eine mit einem verschrumpften, subhyalinen Anhängsel versehen war. Diese Merkmale stimmen sehr gut mit der auf Holz, Rinde, Ästchen, Kräuterstengeln, gehäuft liegenden Blättern, Koniferennadeln und anderen faulenden Pflanzenresten vorkommenden *Rosellinia thelena* (Fr.) Rabh. überein, weshalb *Sphaeria mycophila* nur als eine seltene Substratform dieser Art gedeutet werden kann.

Wie man sieht, ist *Albertiniella* eine Plectascinee, die in bezug auf den Bau des Gehäuses, der Membran und der Fruchtschicht mit *Cephalotheca* Fuck. gut übereinstimmt. Für diese Gattung wurde von Höhnel in Annal. Mycol. XV, p. 360 (1917) die neue Familie der Cephalothecaceen aufgestellt, der nach Ansicht des genannten Autors ausser *Cephalotheca* noch die Gattungen *Testudina*, *Zopfiella*, *Marchaliella*, *Eosphaeria*, vielleicht auch *Argynna* und *Samarospora* angehören sollen. Nach Höhnel ist diese Familie durch den Bau der Peritheziummembran charakterisiert, die eine brüchig kohlige Beschaffenheit hat und aus mosaikartig aneinander gefügten, unregelmässig eckigen Tafeln besteht. An der näheren Verwandtschaft von *Cephalotheca* und *Albertiniella* kann wohl kaum gezweifelt werden. Ich glaube aber, dass *Zopfiella*, *Testudina*, *Marchantiella*, *Argynna* und *Samarospora* mit den beiden zuerst genannten Gattungen gewiss nicht näher verwandt sein können, weil sie in bezug auf den Bau der Fruchtschicht und der Sporen davon weit verschieden sind. Die Familie der *Cephalothecaceae* muss daher vorläufig auf die Gattungen *Cephalotheca* und *Albertiniella* beschränkt werden. Die zuletzt genannte Gattung ist jetzt auf folgende Weise zu charakterisieren.

***Albertiniella* Kirschst. — char. emend.**

Perithezien lockere oder dichte Herden bildend, sich ganz oberflächlich entwickelnd, ziemlich gross, durch ein kleines, sehr stumpf kegelförmiges Basalstroma dem Substrate eingewachsen, völlig geschlossen, bei der Reife zerfallend, ohne Ostium. Peritheziummembran aus zwei voneinander scharf getrennten Schichten bestehend. Aussenkruste brüchig kohlige, aus unregelmässig eckigen, mosaikartig aneinandergefügten Tafeln von schwarzbraunem, kleinzellig pseudoparenchymatischem Gewebe bestehend. Innere Schicht der Membran hyalin, von gelatinös fleischiger Beschaffenheit, kleinzellig. Aszi überaus zahlreich, sehr klein, eiförmig, ellipsoidisch oder fast kuglig, an den Hyphen eines dichten, den Nukleus völlig ausfüllenden, später verschleimenden Plektenchymys entstehend, 8-sporig, zart- und dünnwandig. Sporen scheibenförmig, im Umriss rundlich oder breit elliptisch, einzellig, durchscheinend oliven- oder schokoladebraun, sehr klein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sydowia](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Petrak Franz

Artikel/Article: [Über die Gattung Albertiniella Kirschst.. 83-85](#)